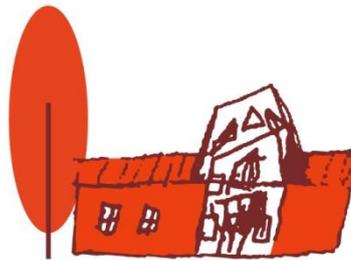


Helene-Grulke-Schule



**HELENE-GRULKE-
SCHULE**

Kooperationskonzept

01/2015 *cc: Interner Bereich*

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1. Inklusion	2
2. Kooperation	2
2.1 Ziele	3
2.2 Voraussetzungen	4
2.3 Standorte	4
2.4 Formen der Kooperation	4
3. Organisation	6
3.1 Klassenbildungen	6
3.2 Personal	6
3.3 Teamarbeit	7
3.4 Therapie	7
3.5 Räumliche Ausstattung einer Kooperationsklasse	7

1. Inklusion

Mit dem Gesetz zur Einführung der inklusiven Schule vom März 2012 können Eltern ab dem Schuljahr 2013/2014 für ihr Kind mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung zwischen der inklusiven Beschulung in einer Regelschule und Beschulung in einer Förderschule wählen.

Wenn Eltern die Helene-Grulke-Schule als Förderschule wählen, entscheiden sie sich im Grundstufenbereich für eine Förderschulklasse, die in Kooperation mit einer Partnerklasse der Grundschule gemeinsamen Unterricht in einigen Fächern und in verschiedenen Projekten etc. durchführt.

Die Einführung der inklusiven Schule zielt darauf ab, Schülern¹ mit Behinderungen viel umfassender als bisher einen Platz in der Mitte des schulischen Lebens zu bieten und nicht wie bislang in gesonderten Förderschulen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Brückenbauer zu sein zwischen Schülern mit individuellen Unterstützungsbedarfen und einem Schulsystem, das die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in ihrer Mitte lernen und gestalten muss.

2. Kooperation

Die Helene-Grulke-Schule ist seit ihrem Bestehen bestrebt für ihre Schüler Bedingungen herzustellen, durch die sie eine bestmögliche Förderung und Entwicklung erfahren. Wir verstehen Kooperation als einen planmäßig organisierten sozialen Prozess in der Schule mit gemeinsamen Aktivitäten zweier Lerngruppen bestehend aus Schülern einer Förderschule und einer Regelschule. Die Kooperation findet zwischen allen Beteiligten (Schüler, Lehrer, Eltern, anderes Personal) unter dem Dach der Regelschule statt.

Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern der Regelschulen besteht seit 1997 und wurde kontinuierlich ausgebaut und weiterentwickelt.

Seitdem vor mehr als 15 Jahren die erste Kooperationsklasse in der Grundschule Völkersen eröffnet wurde, können Kinder beider Schulformen gemeinsam mit anderen Kindern spielen und lernen. Dabei sollen sie sich als ein gleichberechtigtes Mitglied in der Gesellschaft erleben und gleichzeitig differenzierte Unterrichtsangebote in Kleingruppen, nötige Hilfsmittel, Raum für Pflege sowie therapeutische Angebote durch die Ressourcen der Förderschule wahrnehmen können.

¹ Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit haben wir ausschließlich die männliche Form benutzt.

2.1 Ziele

Unser Ziel einer Kooperation von Helene-Grulke-Schule und einer Partnerschule ist es, den natürlichen Umgang aller Menschen miteinander zu üben, sodass die Schüler die Verschiedenheit und gleichzeitig das Besondere des Anderen erkennen, annehmen und als Gewinn sehen können. Durch eine wechselseitige Annäherung kann mehr Selbstverständlichkeit miteinander erfahren und voneinander profitiert werden.

Die heterogene Zusammensetzung von Lerngruppen ermöglicht es den Schülern, sich mit Verhaltensweisen und Fähigkeiten einzubringen, die in ihrer Stammklasse in dieser Form nicht möglich wären. Die Kooperation fördert die Entwicklung sozialer Kompetenzen. Durch das Miteinander, welches differenzierte Lernangebote erfordert, erfahren die Schüler, dass Lernen auf unterschiedlichen Niveaustufen möglich ist.

Wir sehen die Kooperation als einen ständigen Prozess einer sinnvollen und erfolgreichen Zusammenarbeit aller Beteiligten. Lehrkräfte und Mitarbeiter lernen miteinander und profitieren von den unterschiedlichen Kompetenzen. Die Zusammenarbeit in Teams ermöglicht es, die Schüler differenzierter zu beobachten, sodass im gegenseitigen Austausch neue Förderansätze entwickelt werden können. Durch das zusätzliche Personal der Förderschule, das auch im gemeinsamen Unterricht zur Verfügung steht, wird eine Vielzahl an Unterrichtsmethoden und -formen ermöglicht. Die Vorbereitung des gemeinsamen Unterrichts findet arbeitsteilig statt und bietet die Möglichkeit, dass sich Lehrkräfte mit ihren Interessen und Kompetenzen gezielt einbringen können.

Gemeinsame Elternabende, Schulfeste und Aktivitäten fördern das Verständnis gegenüber den Eltern der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf und relativieren die Sichtweise gegenüber den Stärken und Schwächen der eigenen Kinder. Bei wohnortnaher Beschulung können soziale Kontakte weiter gepflegt und erhalten werden.

Das öffentliche Leben am Kooperationsstandort bietet für die Schüler vielfältige Lernanlässe. So wird das gemeinsame Lernen auch für die Öffentlichkeit am Kooperationsstandort erlebbar. Durch Öffentlichkeitsarbeit (Tag der offenen Tür, Dokumentationen, Medienberichte) soll das Verständnis geweckt werden, dass im Rahmen dieses sozialen Lernens alle Beteiligten profitieren. Somit kann auch die Akzeptanz der Gesellschaft für Menschen mit Behinderung durch die Kooperation wachsen.

2.2 Voraussetzungen

Die Bereitschaft zur kooperativen Zusammenarbeit beginnt im Kopf und im Herzen. Eine offene und wertschätzende Haltung zum jeweils anderen bestimmt die Zusammenarbeit. Kooperierende sollten ein gemeinsames Ziel vor Augen haben und gleichberechtigt miteinander arbeiten.

Denn gemeinsames (Lehrer)handeln beruht auf der Erkenntnis, dass Schule gemeinsam zu realisierende Aufgaben vorgibt, die Lehrer, Eltern und Schüler nur zusammen erfüllen können.

Eine Kooperation kann unserer Auffassung nach nur gelingen, wenn alle Beteiligten sich bewusst und freiwillig für eine Zusammenarbeit entscheiden.

Bevor ein neuer Kooperationsstandort aufgebaut wird, sollten gegenseitige Hospitationen im Unterricht erfolgen. Rechtzeitig vor dem neuen Schuljahr sollte die Teambildung stattfinden, damit wesentliche Absprachen und Planungen frühzeitig getroffen werden können.

2.3 Standorte

Wir kooperieren zurzeit mit folgenden Schulen:

- Grundschule Völkersen (seit 1997)
- Grundschule Oyten (seit 2003)
- Oberschule Langwedel (seit 2007) SEK I
- Erich –Kästner- Schule (seit 2011) SEK I
- Wümmeschule Ottersberg (seit dem Schuljahr 2013/2014) SEK I
- Grundschule Posthausen (seit dem Schuljahr 2014/2015)

2.4 Formen der Kooperation

Im Primarbereich erfolgt die Kooperation überwiegend in Anbindung an eine Partnerklasse. Es wird eine kontinuierliche Zusammenarbeit über vier Jahre zwischen den jeweiligen Partnerklassen angestrebt, damit echte Beziehungen aufgebaut und angemessene Unterrichtsformen entwickelt und gefestigt werden können. Erfahrungen zeigen, dass es sinnvoll ist, wenn Schüler der HGS gleichaltrig oder älter sind und möglichst zeitgleich und wohnortnah eingeschult wurden.

An den weiterführenden Schulen zeigen sich veränderte Rahmenbedingungen gegenüber denen der Grundschule, z. B. durch den großen Anteil des Fachunterrichts und die deutlicher auftretende Leistungsdifferenz der Schüler.

Diese erfordern zusätzlich die Erprobung neuer Modelle.

Die Formen der Kooperation sind sehr vielfältig und entwickeln sich immer wieder neu. Kooperation ist ein sich entwickelnder und wandelbarer Prozess.

Mit folgenden Formen haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht:

- a. Zwei Schulen – eine Schulgemeinschaft
Teilnahme am Schulleben des Kooperationsstandortes
Ziel: sich als Schulgemeinschaft erleben, sich zugehörig fühlen
z. B. durch: Pausen, Mahlzeiten, Feiern, Ausstellungen, Sportfest, Mobilitätstag.
- b. Zwei Klassen – eine Gruppe
Gemeinsame Aktivitäten von Regel- und Kooperationsklasse
Ziel: gemeinsam etwas erleben, sich kennen lernen, Kontakte knüpfen
z. B. durch: Klassenfeste, Ausflüge, Projekte, Klassenfahrten, Nachmittagsangebote
- c. Gemeinsames Lernen – mit Hilfe individueller Unterstützung
Gemeinsames Unterrichtsthema mit individueller Unterstützung für alle
Ziel: gemeinsam lernen, jeder bringt sich mit seinen Fähigkeiten ein, Hilfestellungen annehmen und einfordern
z.B. durch: Kunstunterricht mit dem Thema „Außerirdische aus Alufolie“
- d. Ein Thema – verschiedene Wege
Gemeinsames Rahmenthema mit individueller Schwerpunktsetzung und Zielsetzung
Ziel: individuelles Fordern und Fördern, gemeinsames Lernen
z. B. durch: Sportunterricht an Stationen mit dem Thema „Seilchenolympiade“
- e. Individuelle Kooperation – Chancen und Möglichkeiten
Einzelne Schüler oder Schülergruppen werden in den Unterricht der Partnerklasse eingebunden. Dies betrifft sowohl Schüler der Förderschule als auch Schüler der Regelschule
Ziel: individuelles Fordern und Fördern
z. B. durch: Mathematik, Sachunterricht, Sport
- f. Offenes Lernen – auf verschiedenen Niveaus
Bearbeitung eines gemeinsamen Themenkomplexes in Form von Planarbeit
Ziel: Begegnungen schaffen beim Lernen auf individuellem Niveau
z. B. durch: Sachunterricht zum Thema „Weltall nach Arbeitsplan“
- g. Ein Projekt – verschiedene Lehrkräfte
Fächerübergreifende Projekte werden in Absprache mit mehreren Fachlehrern geplant und durchgeführt
Ziel: Fächerübergreifendes gemeinsames Lernen
z.B. durch: Trommelprojekt in den Fächern Gestalten und Musik
- h. Arbeitsgemeinschaften/Projektwoche – Kooperation durch Interesse am Thema
Alle Lehrkräfte bieten eine AG/Projekt an, deren Angebote von allen Schülern frei gewählt werden können
Ziel: Gemeinsame Interessen entdecken
z.B. durch AG Angebote wie: Zeitung, Fußball, Kunst, Garten, Spiele
- i. Feste der Förderschule – Sekundarstufenklasse zu Gast
Die Schüler der Regelschule werden zu einem Fest in die Förderschule eingeladen
Ziel: Begegnungen schaffen
z. B. durch gemeinsame Aufführung bei einer Ferienanfangsfeier

Über die vielfältigen Formen der Kooperation und durch die gemeinsamen Begegnungen entstehen im Alltag immer wieder Fragen zum Anderssein. Der Auseinandersetzung mit diesem Thema wird im Alltag entsprechend Zeit eingeräumt. Dabei können auch hier die Formen sehr unterschiedlich sein und gehen von der Beantwortung kurzer Einzelfragen bis hin zur intensiven unterrichtlichen Bearbeitung eines Themas, z. B. über die Durchführung einer Projektwoche zum Thema Behinderung.

3. Organisation

3.1 Klassenbildungen

Für die Klassenbildung gelten die jeweiligen schulformbezogenen Erlasse (Grundschule bis 26, Förderschule 7 Schüler). Für den gemeinsamen Unterricht wirkt es sich günstig aus, wenn die Anzahl der Schüler geringer gehalten wird. Dies wird von allen Kooperationspartnern angestrebt.

3.2 Personal

Die Helene-Grulke-Schule sorgt an jedem Kooperationsstandort dafür, dass ausgebildetes Personal vor Ort unterrichtet. Somit ist ganztägiger Unterricht durch Lehrkräfte unserer Schule gesichert. Für den Personaleinsatz und die Vertretung im Krankheitsfall ist die Schulleitung der Helene-Grulke-Schule zuständig.

Neben den Lehrkräften arbeiten durchgängig in einer Klasse:

- ein pädagogischer Mitarbeiter (Erzieher, Heilerziehungspfleger) und
- eine Hilfskraft (Jahrespraktikant, Absolvent des Freiwilligen Sozialen Jahres)

Zusätzlich kommen die:

- Therapeuten an die Standorte. Außerdem können
- Praktikanten (2 – 8 Wochen) das Team ergänzen.

Durch diese gute personelle Ausstattung ist es möglich, gemeinsam differenzierte Unterrichtsangebote zu planen, in Kleingruppen oder mit einzelnen Schülern am Unterricht der Kooperationsklasse teilzunehmen.

Durch die Arbeit in multiprofessionellen Teams kann die Kooperation eine Erweiterung im Bereich der Handlungsmöglichkeiten für alle Beteiligten darstellen.

3.3 Teamarbeit

Bevor mit der unterrichtlichen Tätigkeit begonnen werden kann, planen die Teams gemeinsam. Es erfolgt eine Abstimmung über die Stundenpläne, gemeinsame Anfangszeiten, Pausen etc. Die Mitarbeiter der Helene-Grulke-Schule können flexibel mit der Stundenplangestaltung umgehen, damit ein projektorientiertes, fächerübergreifendes Lernen unterstützt wird. Die Unterrichtsplanung erfolgt nach dem Prinzip der Inneren Differenzierung, welches eine Grundvoraussetzung für gemeinsames Lernen ist.

Gemeinsame Teamsitzungen und Möglichkeiten für Absprachen sind wichtig, um die inhaltliche Qualität der Kooperation im Schulalltag zu gewährleisten.

Eine Teilnahme an den Konferenzen der Kooperationsschule und der Stammschule ist möglich. Sie sollte zeitlich im Team abgesprochen werden, sodass ein kontinuierlicher Informationsaustausch gegeben ist.

Gemeinsame Fortbildungen, um Qualität der kooperativen Arbeit zu entwickeln, zu reflektieren, auszuwerten und zu evaluieren, sind sinnvoll und werden von der Schulleitung unterstützt.

In der Helene-Grulke-Schule findet ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter, die in Kooperationsmaßnahmen arbeiten, statt (Kooperationsdienstbesprechungen, Arbeitsgruppen).

3.4 Therapie

Sprachtherapie, Physiotherapie, Heilpädagogisches Reiten und der Schwimmunterricht werden regelmäßig in allen Klassen der Helene-Grulke-Schule angeboten. Auch an den Kooperationsstandorten finden die Therapien statt und werden in den Tagesablauf integriert. Wir sind bereit, unsere spezielle sonderpädagogische und therapeutische Kompetenz bei unterrichtlichen Maßnahmen und bei Fragen der Partnerschule zur Verfügung zu stellen.

3.5 Räumliche Ausstattung einer Kooperationsklasse

Die Klasse der Helene-Grulke-Schule benötigt in dem Gebäude der kooperierenden Schule einen eigenen barrierefreien Klassenraum. Der Klassenraum wird nach dem Standard der Helene-Grulke-Schule eingerichtet. Ein eigener Gruppenraum oder ein kleiner Raum, der gemeinsam für Kleingruppenarbeit oder Therapien genutzt werden kann, ist sinnvoll. Jede Klasse nutzt eine Küchenzeile zur täglichen Versorgung und für den Hauswirtschaftsunterricht.

In der Nähe des Klassenraumes sollten Unterstellmöglichkeiten für orthopädische Hilfsmittel vorhanden sein. Außerdem sollten die sanitären Anlagen, zu denen auch eine barrierefreie Pflegetoilette zählt, möglichst in der Nähe des Klassenraums liegen.

Fachräume und die Turnhalle sollten mit genutzt werden.

Die zuständigen Schulträger (Gemeinde und Stiftung Waldheim) müssen sich über die räumliche Ausstattung und ggf. Baumaßnahmen verständigen. Anfallende Kosten werden in der Regel von der Stiftung Waldheim übernommen.

Über die räumliche Nähe an den Kooperationsstandorten entstehen unzählige schöne Momente der Begegnung zwischen den Anderen - behinderten und nichtbehinderten Kindern. Diese lernen nicht nur im gemeinsamen Unterricht mit- und voneinander, sondern auch in gemeinsamen Projekten und auf Klassenfahrten. Hier können alle Beteiligten vielfältige Erfahrungen mit dem Anderssein sammeln und dieses als Bereicherung begreifen.

Cluvenhagen, 13.01.2015

Helene-Grulke-Schule
Schulleitung
Koop-AG